

19.4 - Ende April: Zu einer einwöchigen Reise in die DDR raffen sich auf: Am Ostermontag Br. Josef und P. Karbach ins Eichsfeld, am 26.4 P. Urban nach Bitterfeld.

In der Osterwoche hat man damit begonnen, den mittleren Korridor des Klosters für eine Erneuerung herzurichten. Dort wurde zunächst einmal ein Zementstrich gelegt.

Vor dem Schulneubau zu den Internaten hin wurde die Straße und der Pausenplatz gepflastert mit Verbundsteinen. Dies ist immer wieder das vereinigte Werk von Br. Alban und P. Schmitt, die fleißig unterstützt wurden von Internen, die ihre Ferientage dafür opferten. Die Vorarbeiten im Januar bestanden im Umpflanzen von Randsträuchern. Die Hauptarbeit wurde geleistet in den Tagen vor Aschermittwoch und in den Osterferien. Da unsere Köchin Frau Handschuh in Kur ist, hat seit Mittwoch nach Ostern Br. Franz-Josef Breuch die Klosterküche übernommen. Ich nehme zusammen mit Herrn Henkes und dessen Sohn Joachim an einer mehrtägigen Tagung für Internatsleiter teil. (Siehe S. 33)

5.5.: Nach den Osterferien wird der Schulneubau in Betrieb genommen. Es sind zwei zueinander verschobene Bauten: Der viergeschossige hat einen Dachgarten, auf dem P. Urban eine Sonnenuhr angelegt hat; der dreigeschossige hat im Obergeschoß Faltwände, so daß man einen Großraum und beliebige andere Kombinationen herstellen kann. Im Erdgeschoß ist eine Pausenhalle und eine Reihe von schalldichten Boxen zum Musiküben. Die Abiturienten dieses Jahres haben als letzte Arbeit im Kunstunterricht Kreuze aus Beton gefertigt, die nun die Räume schmücken.

6.5.: An diesem Donnerstag wird P. Arthur in Trier an der Gallenblase operiert; trotz einiger Komplikationen kann er am 20. Mai das Krankenhaus wieder verlassen.

7.5.: Wir erhalten ein neues Bandmitglied: Harald Weber 10a2. Akkordeon-, Schlagzeug-, Gitarre- und Orgelspieler. Herzlich Willkommen !!!

8.5.: Wir gestalten in Rübenach die 270 Jahrfeier des Rübenacher Kirchenchors. Erstmals treten wir als Sinfonieorchester auf. Besonderen Applaus erhielten unsere jungen Nachwuchscellisten. Am Abend spielte die Band.

P. Urban fertigt in Felsberg bei Kassel am Haus seiner Verwandten ein Sgraffito an, das 15 aus seiner Hand, darstellend zwei Schwalben am Nest mit drei Jungen.

9.5.: Fußball: Haus Damian - Haus Sebastian 7:1 Bravo!

11.5.: Ein Tippelbruder schläft im Oberstufenrefektorium des Wirtschaftsgebäudes. Ein Wachstum dient ihm als Bettuch. Eine leere 1l Fanta-Flasche, ein Zigarrenstummel und fehlende 20 DM aus der Getränkekasse waren die Andenken an ihn.

12.5.: Br. Edgar Brüls war ein halbes Jahr bei uns und geht heute für einige Zeit nach Arnstein. Wir danken unserem Mitbruder für seine Arbeit und frohe Gesellschaft.

13.5.: Streich- und Blasorchester erhalten von P. Lothar einen eigenen Übungsraum. Vielen Dank!

15.5.: Die Oberstufe besucht die Vorabendmesse von Pfarrer Uters, anschließend Spießbraten.

16.5.: Besuchssonntag in der Gruppe Pater Schmitt.

18.5.: P. Patrik Schlösser weilt von seiner Rückkehr nach Molde zwei Tage hier zu Besuch.

20.5.: Unsere Band spielt mittags eine Goldene Hochzeit in Üfersfeld in der Eifel. Am diesem Tag wirft das mündliche Abitur bereits seine Schatten voraus: Fußballspiel Lehrer-Abiturienten, Abschiedsfeier der internen Abiturienten (Siehe S. 34)

21.5.: Vorbereitungen zum Schulfest. Toni Schnur und Hans-Werner Schröck besuchen uns. Die Eltern von Armin und Hans-Werner feiern morgen ihre silberne Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch !!

22./23.5.: Schulfest. Mit großer Freude haben wir registriert, daß in diesem Jahr sehr viele Ehemalige da waren. Wir führen dies wesentlich auf die Veröffentlichung in unserer letzten Nummer zurück. Im nächsten Jahr wird zwar kein Schulfest sein, aber wir wünschen uns einen Termin, an dem wir mit allen MSS-Schülern und, soweit erreichbar, allen Ehemaligen ein Treffen veranstalten könnten. Schreibt mal eure Meinung dazu. Solch ein Tag könnte ein richtiges Ehemaligentreffen werden. Für Würstchenstände und dergleichen würden wir sorgen. Geschlafen würde auf Luftmatratzen in Klassenräumen. In diesem Jahr haben sich bereits zwei Klassen vollständig getroffen. (Bericht über Schulfest siehe S. 66)

Am 23.5 spielte das Orchester für das Fernsehen



„Lieder der Landschaft - Die Lahn“, heißt der Titel eines Fernsehfilmes, der derzeit mit einer Vielzahl von Musikgruppen, Chören und Einzelmitwirkenden im Lahngebiet gedreht wird. Unser Bild zeigt die Blaskapelle des Johannesgymnasiums bei den Aufnahmen im Hof der Burg Lahneck, die neben dem Männergesangsverein 1889/1904 Niederrahnstein das Rhein-Lahn-Eck musikalisch vertreten. Foto: Eckel

24.5.: P. Urban feiert Namenstag

26.5.: Unsere Köchin Frau Handschuh übernimmt nach vierwöchigem Urlaub wieder die Küche. In der Zwischenzeit hat es uns aus dem Topf von Br. Franz-Josef Breuch auch vorzüglich geschmeckt. Die Lob sei ihm zum Dank gesagt.

27.5.: Mit einem VW-Bus besuchen einige Oberstufenschüler unseren früheren Mitschüler Klaus Utfeld, der in der BG Unfallklinik Frankfurt liegt. Es geht ihm wieder besser.

28.5.: Von Koblenz aus fährt P. Sebastian Persch nach Amsterdam, um den

Rückflug nach Argentinien anzutreten. Vorher ist er noch bei einigen Bekannten in der Umgebung.

29.5.: Die Bläser sind am Wochenende mal wieder besonders aktiv. Am Samstag verschönern sie die Hundertjahrfeier des hiesigen Kolpingvereins. Am Sonntag fahren sie nach Langenfeld in der Eifel, wo sie bei einem Musikfest unter den anwesenden Kapellen besonders gut abschneiden.

31.5.: An diesem Montag wird in Leutesdorf der Bruder von P. Heinz Breitbach beerdigt. Der Pater verschob seine Rückfahrt nach Chile, da sein Bruder seit einem halben Jahr an einer unheilbaren Krankheit litt.

1.6.: Herr Thomas Weber führt in der Johanneskirche in Vorbereitung auf das Pfingstfest den Einakter "Gnade des hl Geistes" auf.

2.6.: Pater Schmitt fährt mit seiner Klasse nach Kommern in die Eifel.

3.6.: mündliches Abitur

Pater Schmitt fährt mit seiner Gruppe über Pfingsten nach Libspringe und Pater Egon Harnischfeger mit der seinigen nach Bad Orb (Siehe S.45)

P. Karbach gestaltet mit der GCL ein Zeltlager.

7.6.: Pater Dietmar, Br. Alban und P. Superior reisen in die DDR.

8.6.: Schulbeginn

9.6.: Vater von P. Hildebrand Eschborn wird beerdigt.

10.6.: P. Schuster besteht sein Examen in Französisch mit zwei. **Bravo!**

12.6.: Die Band gestaltet in Lützingen in einem 1000-Mann-Zelt zur Kirmes den Festgottesdienst.

Dort treffe ich auch Fam. Thelen, die mir berichtete, daß es Helmut noch gut geht. Er möge sich einmal melden.

13.6.: Die Rückkehr der Scholastiker von der Seminarwoche in Werne hätte beinahe in einer Katastrophe geendet. Am Abend des 13.6 wurde der neue gelbe Opel von einem überholwürdigen Mercedes gegen die linke Planke der Autobahn gedrückt (Nähe Wuppertal), prallte von dort ab, rutschte über die rechte Fahrbahn, überschlug sich und glitt dann über 100 m weit auf dem Dach liegend. Dort blieb er völlig demoliert liegen. Die vier Frates entstieg dem Gefährt durch das Rückfenster, bis auf Schrammen, unverletzt.

In Lahnstein findet bei gutem Wetter das Pfarrfest "Rund um den Kirchturm" statt. Bruder Zepherinus zaubert.

14.6.: Das erste Lehrer Glaubensgespräch findet statt. Es referierte P. Wilfried (Siehe S.20). Folgende Lehrer waren anwesend: H. Schabbach, H. Kluba, Dr. Schömann, H. Engel, P. Dehm, P. Harnischfeger, H. Lemhöfer, Fr. Kühn, H. Kim, H. Lemler, Fr. Kuntscher, Fam. Scholz, Fam. Wagner, P. Adler, H. Jung H. Becher sen., P. Schuster.

15.6.: Namenstag von P. Superior und P. Lothar.

18.6.: Abiturienten verbrennen ihre Bücher, verteilen Sekt etc. Dieter Mallmann stellt seinen neuen Wagen vor Etwas besser als ein 20V, allerdings ohne Schiebedach.

19.6.: Verabschiedung der Abiturienten (Siehe S.31)

20.6.: Peter Hacker ist bei uns um für den Herbst ein Klassentreffen des Abiturjahrgangs 1972 zu organisieren.

21.6.: Günter Noris in der Lahnsteiner Stadthalle (Siehe S.50)

22.6.: Matthias Müller und ich fahren nach Mainz zu einer Tagung (S.27)

23.6.: Dr. Schömann u. Fr. Weber fahren mit der 9a1 nach Luxemburg.

25.6.: Herz-Jesu-Fest

Der 25.6. war natürlich wie immer ein schulfreier Tag. Um 9 Uhr fand in der Barbarakirche ein Festgottesdienst für die ganze Schulgemeinschaft statt. Anschließend spielte die Band zur Matinee in der Mensa. Nach einer

Vesper um 18 Uhr traf sich die ganze Lehrerschaft und zahlreiche, geladene Gäste zu einem gemeinsamen Essen und anschließendem, gemütlichen Beisammensein im Refektorium des Klosters.

Am folgenden Tag erreichte uns ein erstes Lebenszeichen der neuesten Ehemaligen aus Paris. Vielen Dank Kläs und Jo!



Pater
Rolf Dehm
Johannes-Kloster
542 Lahnstein 1
ALLEMAGNE



Gerd Jung (Abitur 74) schrieb aus Amerika. Herzlichen Dank!

Das kommende Wochenende stand ganz im Zeichen unseres Besuchsonntages. (Siehe Bericht Seite: 62) Von der nun folgenden Woche, liebe Ehemalige, kann ich Euch leider nichts erfreuliches berichten. Zwei Mitbrüder und der Vater von Pater Ernst Karbach verstarben.

Handwritten note: "Hallo, hier las ich die... Ich habe mir... Ich hoffe...". Includes a circular postmark from Paris and a vertical stamp: "PARIS Notre-Dame de Paris Quai de la Seine Seine Embarkement Seine Damm".



THE STROH BREWERY COMPANY STROHAUS HOSPITALITY CENTER. Family Brewers for More Than 200 Years

Here, in the new Strohaus, thousands of visitors each year enjoy Stroh's fire-brewed beer at the completion of their brewery tour.

Handwritten notes on the Stroh Brewery advertisement, including names like "Jim Ford" and "Kobbe".

AIRMAIL PAR AVION USA 21c UNITED STATES AIR MAIL

W-Gemmy POST CARD ADDRESS Herr P. Rolf Dehm Johannesstr. 21 542 LAHNSTEIN W.-GERMANY

Dienet einander,
ein jeder mit
der Gabe, die
ihm von Gott
verliehen ist
(1 Petr. 4,10)



Gedenket
in Liebe
unseres
Mitbruders



Br. Zepherinus (Paul) Herzog ssc

der am Abend des 4. 7. 1976 nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Koblenz-Horchheim verstorben ist, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche.

Der Verstorbene wurde geboren am 24. Juni 1917 in Winden bei Düren und verlor im frühen Alter beide Eltern.

1931 kam er ins Damianium zu Simpelveld, Niederlande, und weihte sich dort am 19. 3. 1937 dem Dienste der Heiligsten Herzen als Ordensmann.

Zuerst war er als Schriftsetzer in der Klosterdruckerei in Simpelveld tätig. Von 1949 bis 1960 widmete er sich mit seinem ganzen Einsatz der Verbreitung unseres „Apostels“.

-46-

Aus dieser Zeit, als Reisebruder, ist er gewiß noch vielen in seinem aufgeschlossenem und stets freundlichen Wesen in Erinnerung.

Ab 1961 gehörte er der Kommunität des Johannesklosters in Lahnstein an.

Eine angegriffene Gesundheit, seit einer Rippenfellerkrankung 1934, hinderte ihn nicht, mit bewundernswertem Humor die vielfältigen Aufgaben zu übernehmen, die sein weiteres Leben bestimmten.

In den letzten Jahren konnte er wieder mehr als vorher seinem Hobby nachgehen, mit dem er einem großen Publikumskreis bekannt wurde als „Zauberbruder Severino“. Er hatte ein besonderes Charisma, Menschen in seinen Bann zu ziehen, besonders wußte er auch die Jugendlichen anzusprechen, und mit seiner Lebenserfahrung half er manch einem auf den rechten Weg. Sein unerfüllter Jugendtraum war die Arbeit in der Mission.

Auf die Frage: „Warum sind Sie in einen Orden eingetreten?“, antwortete er noch drei Wochen vor seinem Tod einem Firmling: „Aus Liebe zur Mission. Weil ich in die Mission wollte, in die fremden Welten... zu den Indianern, zu den Menschenfressern...“.

Bedenkenswert ist eine zweite Antwort im selben Interview auf die Frage: „Haben Sie das Wirken des Heiligen Geistes in ihrem Leben einmal erfahren?“ Ein wenig bitter meinte Br. Zepherinus: „Das habe ich öfters erfahren, nur die anderen haben das nicht erkannt.“

Gott, der die Herzen durchschaut, wird unseren Mitbruder gewiß nicht enttäuschen.

wurde am 2. Juli 1976 von seinem schweren Leiden erlöst und gab seine Seele in die Hand seines Schöpfers zurück.

Der liebe Verstorbene war am 25. 9. 1908 in Essen geboren. Nach seinen Gymnasialstudien trat er in die Ordensgemeinschaft der Heiligsten Herzen ein. Er stellte sein Leben in den Dienst Christi und seiner Mutter, als er am 20. 4. 1933 in Simpelveld/Holland die ewige Profaß ablegte. Das höchste Ziel seines Lebens erreichte er am 21. 7. 1935, dem Tag seiner Priesterweihe. Die ersten Jahre seines Priestertums verbrachte er als Seelsorger in der Eifel und der Grafschaft Glatz/Schlesien. Im Jahre 1942 wurde er zum Sanitätsdienst eingezogen und geriet 1943 verwundet in russ. Gefangenschaft. Erst 1948 kehrte er in die Heimat zurück. Trotz seines schlechten Gesundheitszustandes, als Folge der Entbehrungen, stellte er sich bereitwillig zur Verfügung, wo er als Seelsorger gebraucht wurde. Seine besondere priesterliche Aufgabe sah er in der Betreuung von Krankenhäusern und Altenheimen. So verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens im Altenheim „St. Josef“ in Arzbach bei Koblenz. Obwohl er sehr leidend war, versah er seinen Dienst in aufopferungsvoller Liebe und mit großer Gewissenhaftigkeit. Mit rührender Sorge wurde er selbst betreut von den Schwestern des Josefsheims.

Wir verlieren in P. Emmeram einen lieben Mitbruder und empfehlen seine Seele der Barmherzigkeit unseres Erlösers und der Fürsprache seiner Mutter.

Am 7. Juli 1976 fand der Verstorbene seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof des Klosters Arnstein.



Unser Mitbruder

P. EMMERAM JOSEF AGETHEN

aus der Ordensgemeinschaft
der Heiligsten Herzen

-47-

Deinen Gläubigen, o Herr, wird das
Leben gewandelt, nicht genommen.
(Totenpräfatation)

ZUM FROMMEN ANDENKEN
an Herrn

Josef Karbach

* am 14. 6. 1910 † am 4. 7. 1976

Sein Leben war geprägt von Güte
und Liebe zu seinen Angehörigen. Im
Glauben fest, gestaltete er sein Leben
nach den Weisungen des Evangeliums.

Er ging als guter Knecht, versehen mit
den Sterbesakramenten der Katholischen
Kirche, ein in die Freude seines Herrn.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebet
der Gläubigen.



Der für Donnerstag den 8. 7. geplante Lehrerausflug in unser Studienhaus nach Simpelveld wurde wegen der Sterbefälle auf unbestimmte Zeit verschoben.
Unsere Schüler führen am Donnerstag nach der Beerdigung von Br. Zepherinus zu einem langen Wochenende nach Hause. Der Freitags tag war einer der 4 zur Verfügung stehenden freien Tagen und der 2. Samstag im Monat ist bei uns jetzt immer frei.
Ich nutzte dieses Wochenende um am Samstagabend nach Hausbay im Hunsrück zu fahren. Nach dort hatte der Abiturjahrgang 74 geladen. Nachdem wir alle in dem schmucken Dorfkirchlein an einem VAGottesdienst teilgenommen hatten, wurde von Klaus Schneider in einer netten Jagdhütte unweit vom Dorf ein hervorragender Spießbraten serviert. Wegen der Brandgefahr mußte der Spießbraten im Ofen der Familie Schneider gebraten werden.
Vielen Dank für Eure Einladung. Vielen Dank für den schönen Abend. Dieses Beispiel könnte Schule machen. Es ist schön, wenn unsere ehemaligen so zusammenhalten.

Sol Nun habe ich versucht so gut und so kurz ich es konnte Euch die vergangenen Monate vorzustellen. Es wird nun Zeit, daß diese Nummer in Druck geht, sonst erreicht sie Euch nicht mehr vor den Sommerferien. Wir sind hier alle froh, wenn das Schuljahr zu Ende ist. Die Hitze erschwert natürlich wie überall ein Arbeiten. Am 22. / 23. sind die Zeugniskonferenzen und am 28. geht's dann bis zum 8. September in die Ferien. Ich werde wie jedes Jahr in dem ersten 14 Tagen wieder mit 13 Primanern eine größere Fahrt machen. Wohin? Natürlich nach Rom. Zu unserem lieben Pater Julius. Er wird in diesem Jahr zum letzten Mal in Rom sein. Dann kommt er wieder nach Deutschland zurück.

Folgende Information über einen Ehemaligen ließ uns Pater Richard zukommen:

Winfried Schladt aus Kamp - Bornhofen, Abiturjahrgang 1966
Studium der Medizin - Assistenzzeit in den USA verbracht -
Dr.med.-heiratete am 5.Juni 1976 die Diplom-olmetscherin
Iris Walzer aus Weiler im Allgäu.

Hier noch eine letzte Notiz, dann ist aber endgültig Schluß:



Volksbund dankt Soldaten

Koblenz (mk). »Wir hoffen auf die Einsicht, daß sich Krieg und Gewalt nicht mehr wiederholen dürfen und glauben, daß das Wachhalten der Erinnerung solcher Einsicht förderlich ist.« Das erklärte der Bezirksvorsitzende des »Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge« - Bezirksverband Koblenz - bei einer Feierstunde, auf der verdiente Sammler der Bundeswehr geehrt wurden. Die Soldaten und Zivilangestellten hatten durch ihren Einsatz dazu beigetragen, daß der Reinerlös im Bezirk Koblenz im vergangenen Jahr um 21% höher lag als im Vorjahr. Für ihren Einsatz für den Volksbund wurden die Soldaten von Gefreiten (Foto:



RZ-Schuth) bis zum Generalmajor mit der Ehrenurkunde des Landesverbandes oder mit der Silbernen Ehrennadel des Volksbundes geehrt.



Werner Schaefer empfangt stellvertretend für das Panzerbattalion 153 eine Ehrenurkunde der Kriegsgräberfürsorge.

Liebe Ehemaligen!

Dem Nachwuchs in unserem Zirkel wünschen wir nicht allzu heiße Wochen ihrer Grundausbildung beim Bund. Allen Studenten kühe Semesterferien. Den Familienvätern unter uns einen feuchten! Urlaub, damit der Rasen vor dem Haus nicht völlig verdorrt. Wie immer die Bitte: Laßt mehr von Euch hören vor allem die älteren Semester. Warum so schüchtern????? Vielen Dank für alle Beiträge. Lest vor allem die Briefbeilage. Sie ist wichtig!!!!

Herzliche Grüße an Euch alle

Euer Pater Pater Josef Dahn

N.B. 5 Minuten vor Redaktionsschluß erreicht uns folgender Anruf: Josef Schmitz
Büschweg 11

5471 Nickenich
Tel. 02632/46312

tätig : Postamt Andernach

meldet die freudige Ankunft eines Stammhalters.
Wir gratulieren dem kleinen Martin geb. 3.5.76 und seinen Eltern recht herzlich.

So ein Blödsinn

"Es kommt nicht darauf an, ob das Mädchen arm oder reich ist," sagte der Bursche, wenn es nur ordentlich viel Geld hat."

"Ich gehe der Sache auf den Grund", sagte der Bauer, als er in die Jauchegrube fiel.

"Spaß muß sein," sagte der Mann, und kitzelte seine Frau mit der Mistgabel.

"Ich schäme mich so," sagte das nackte Mädchen und hielt sich das Ende eines Nähfadens vors Gesicht.

Die Frauen wissen immer mehr, als die Männer denken können.

"Viele Kinder - viel Segen", sagte der Küster, als er die Taufgelder in seine Tasche steckte.

"Was für ein schlechter Einfall!", sagte der Bauer, als ihm das Dach über dem Kopf zusammenbrach.

"Jedes Bischen hilft", sagte die Ameise und pißte in den Rhein.

Ihm geht es genau wie dem Schwein, von dem wird auch erst Gutes gesagt, wenn es tot ist.

Der gehts wie dem feinen Stadtfräulein. Sie hat Puder auf der Backe, aber Läuse auf dem Kopf.

Alte Weiber sind wie Ziegen, sie müssen alles ins Maul nehmen.

Ein Volk, das seine Wirte nicht ernähren kann, ist nicht wert, daß es lebt.

Wenn alle das täten, was sie mich könnten, käme ich nicht mehr zum Sitzen.

Die Verlobung ist ein Versprechen, und versprechen kann man sich oft.

Sage mir wieviele Gläser du spühlst und ich sage dir, was für eine Flasche du bist.

Wer nicht fichtig faulenzten kann, kann auch nicht richtig arbeiten.

Hoch die Arbeit - daß keiner dran kommt!

Arbeit adelt - wir bleiben bürgerlich!

Perfektes Show-Konzert

Wer am 21. Juni in der Stadthalle Lahmstein war, konnte nach zwei-stündigem Konzert sagen, daß es ihn voll mitgerissen habe. Denn die Big Band der Bundeswehr unter Günter Noris lieferte musikalisch das Beste und auch die Show brauchte sich nicht zu verstecken. Er traf in reicher Auswahl jeden Geschmack des Publikums. Niemand kam zu kurz. Sei es für Pop-Freunde ("We believe in music, we believe in love"), für klassische Ohren "Katachurians Säbeltanz", sei es Luis Armstrong oder Filmmelodien aus den bekannten Italowestern, u.a. "Spiel mir das Lied vom Tod", Günter Noris brachte es vortrefflich. Und wer gerne Swing hörte, kam mit einem hervorragend gespielten Glen Miller Pot-porie voll auf seine Kosten.

Bei all diesen Stücken begeisterten mich immer wieder die sehr gelungenen Arrangements für die 24 Mann starke Band. Jeder von ihnen spielte nicht nur ein Instrument, sondern oft zwei drei verschiedene. Wer das nicht tat, piff, klapperte, sang, machte Blödsinn, aber alles an seinem Platz und alles gekonnt, so daß die Zuschauer oft vor Lachen nicht mehr konnten. (Dabei denke ich an eine Arie über "Ich hab' dein Knie gesehen"). Diese stilistischen Einlagen von Saxophon, Trompete, Posaune, Gitarre, sowie ein langes Schlagzeugsolo der beiden Drummer zeugten von dem technischen Können der Noris-Mannen.

Was mir ein bißchen faul vorkam, war das sogenannte Schuhesammeln aus dem Publikum, bei dem Peter Jung - Schüler in St. Jonny - eine Flasche Asbach gewann. Ich frage mich, was Schuhesammeln in einem Konzert bei Swing und Pop zu suchen hat. Anscheinend hat aber auch dieser Gag dem Publikum gefallen.

In der Pause unterhielt ich mich mit einigen Musikern. Die Atmosphäre war gelockert und erinnerte gar nicht an "Bund". Jedoch fehlten auch hier nicht: 3 Kasten Bier.

Bernd Lechtenfeld, MSS 11



Diese Frage habe ich mir gestellt, nachdem ich längere Zeit das Treiben sowohl in Internat und Schule, als auch in Funk und Presse beobachtet habe. Zunächst muß ich jedoch zu meiner Verteidigung vorausschicken, daß ich zu jener, Gott sei Dank kaum nennenswerten Gruppe von Menschen gehöre, die nicht schon zwei Stunden vor dem Spiel der geliebten Mannschaft dem Herzinfarkt nahe sind und dann, sollte das Spiel verlorengelassen, den ganzen Tag Trauer tragen. Ich bin zu jener kleinen, bedauernswerten Kaste zu zählen, deren Gefühlsleben nicht vom Auf- und Niedergang der Lieblingself abhängig ist und die kein Gefühl für Fußball hat.

Doch nun zurück zu meinem eigentlichen Anliegen. Um die Überschrift verständlich zu machen möchte ich folgende Situation schildern: Morgens in aller Frühe auf einem Gang des Oberstufengebäudes. Zwei Primaner unterhalten sich völlig normal miteinander. Nichtsahnend gehe ich vorbei. Kaum bin ich drei Schritte von den beiden entfernt ertönt ein markerschütternder Schrei. Ein Tarzanschrei über einen Verstärker mit einer 200 Wattleistung und den entsprechenden Boxen in einer kleinen Abstellkammer gespielt, hat in etwa die selbe Lautstärke und Wirkung. Erschrocken drehe ich mich rum und sehe einen der Primaner, denen man vor einigen Wochen die Abitursreife zugesprochen hat, wie von der Tarantel gestochen in die Luft springen. Nachdem er sich wieder einigermaßen beruhigt hat, frage ich ihn, einen Sechser im Lotto mutmaßend, nach dem Grund des Freudenausbruchs. Es war etwas viel Wichtigeres und Weltbewegenderes als ein Sechser, nämlich das Gerücht, daß der Schiedsrichter, der das Spiel zwischen "Real" und "Gladbach", pardon "Gladbach" und "Real", gepfiffen hat, bis auf weiteres gesperrt sei und daß das Spiel wiederholt werden würde. In der Tat eine ungeheuer wichtige Nachricht, die sich jedoch leider, wie schon gesagt, als Gerücht erwies. Eine weitere Szene dürfte die Überschrift noch mehr verdeutlichen: Es ist Samstag, 16 Uhr, einige Gänge höher, Totenstille. Plötzlich wird eine Tür aufgerissen, es ertönt eine Stimme: "Dschiiings!" Aus einem 10 Meter entfernten Zimmer schallt es: "Jaaaaa!" "Kaiserslautern Düsseldorf 2:0!" "Jaiiaiaiaaaaa!" Wieder Stille. 3 Minuten später: "Dschiiings!" "Jaaaaa!" "Köln Bayern 1:5!" "Himmel, Arsch und ...! Dieses Spiel wiederholt sich dann bis zur Sportschautime. Jedesmal springt ein hektisches Männlein mit hochrotem Kopf aus seinem Zimmer und brüllt, für den Laien unverständliche, Worte und Zahlen auf den Gang hinaus.

Jedoch nicht nur im Internat sondern auch in der Schule wird Fußball großgeschrieben und breitgetreten. In jeder Pause, ja selbst im Unterricht werden die neuesten Informationen ausgetauscht, denn trotz "Kicker" und "Sportschau" ist man nicht immer auf dem neuesten Stand, und man will ja schließlich wissen, warum Toppmöller denn nun eigentlich in den Wäldern umhergeirrt ist oder ob "Siggi" Melzig nun endgültig von Eisbachtal weggeht und wann er seinen ersten Bundesligaklub übernimmt. Außerdem ist die Aufstellung für das nächste Länderspiel lebenswichtig. Und damit wäre ich schon am Höhepunkt im Leben eines jeden Fußballfans angelangt - dem Fußballspiel.

Hier nun kann man die Anhänger in zwei Gruppen teilen. Erstens die Fußballspieler am Fernsehen und auf den Rängen, und zweitens die, die auch noch aktiv Fußball spielen.

Wenden wir uns zunächst den erstgenannten zu. Diese Leute zu beobachten ist höchst interessant. Während eines Fußballspieles werden alle Hemmungen abgelegt. Endlich hat man einen triftigen Grund sich auszutoben, zu schreien und um sich zu schlagen. Geht dabei ein Stuhl, eine Couch oder die Brille des Nachbarn kaputt, so ist das nicht schlimm, im Gegenteil es hebt die Hochstimmung ins Unermeßliche. Auch kann man endlich straflos die Werturteile ändern, und das des öfteren während eines Spieles.

Der Schiedsrichter, der fünf Minuten vorher bei der eigenen Mannschaft ein Auge zugeedrückt hat und dafür mit hohen Titeln wie "toller Kerl" oder "anständiger Mensch" bedacht wurde, und nun in der gleichen Weise bei der Mannschaft des Gegners handelt, wird nun entschieden anders beurteilt und betitelt, wobei Ausdrücke wie "Blindgänger" und "Arschloch" noch ziemlich gemäßigte Prädikate sind. Mit den Wörtern, mit denen der, schon einmal angeführte, Schiedsrichter ausgezeichnet wurde könnte man ein ganzes Schimpfwörterlexikon anlegen. Auch das Urteil über die Mitzuschauer wechselt während eines Spieles des öfteren. So schlägt man z.B. seinem ärgsten Feind aus Freude über den gelungenen Paß voller Erregung auf dem Rücken rum, und der beste Freund wird zum größten Armeleuchter, wenn er die Frechheit besitzt, laut zu offenbaren, daß der Gegner weitaus besser spielt. Es dürfte wohl überflüssig sein zu erwähnen, daß jeder der Zuschauer besser spielen würde, wenn er anstelle des Spielers auf dem Feld stehen würde. Diese Behauptung stellen natürlich auch solche auf, die ihren, oft am Fernsehen angesessenen, Bierbauch aus eigener Kraft kaum 10 Meter weit schleppen können.

Da sind die, die auf Sportplätzen, Wiesen, Straßen, Bahnsteigen, Schulhöfen und Gängen versuchen ihren Idolen nachzueifern, bei weitem akzeptabler. Diese Idealisten sind überall und mit allem spielend anzutreffen. Angefangen beim gewöhnlichen Lederball, über den Tennisball bis hin zu der einfachen Papierkugel oder der Konservendose. Gespielt wird auch zu jeder Jahreszeit. Leute die morgens über 28 Grad stöhnen, rennen mittags bei 33 Grad über den verstaubten Platz und hetzen dem runden Leder nach. Es gibt nichts, was einen Fußballspieler hemmt. Auch die aktiven Fußballer erfahren während des Spieles eine Änderung ihres Charakters. Einer, der im normalen Leben durch nichts aus der Ruhe zu bringen ist, wird zur Furie, wenn das Spiel nicht so läuft wie er es gerne hätte. Sollte dann noch so ein Unglückswurm, wie z.B. ich, rein zufällig einmal mitspielen, ist natürlich nur dieser Rohrkrepierer an der Misere schuld. Wenn ich im vorhergehenden Satz den Ausdruck "rein zufällig" gebraucht habe, muß ich nach erläuternd hinzufügen, daß es nicht zu den Selbstverständlichkeiten gehört, daß Laien oder Nieten mitspielen dürfen, denn selbst bei der schäbigsten Provinzmannschaft ist ein gewisses Maß an Starkult zu finden. Sollte mal ein Minderbegabter so unverfroren sein mitspielen zu wollen, so fühlen sich die Kings gleich auf den Schlips getreten - man ist sich schließlich seiner Fähigkeiten bewußt und hat es nicht nötig mit dem gemeinen Volk zu spielen.

Der Starkult zieht sich durch sämtliche Klassen des deutschen Fußballs und gipfelt bei "Kaiser Franz" und seinen Mannen, um deren Wohlergehen und Privatleben sich die ganze Nation sorgt (einschließlich der Bildzeitung), auf die jeder gute Deutsche stolz zu sein hat, deren Lied von dem Fußball der das Leben ist voller Rührung und Ehrfurcht angehört und mitgesungen wird und deren Kampf um die Ehre Deutschlands jedesmal von Millionen mitgekämpft wird. Deutschland ohne Fußball ist vollkommen undenkbar. Würde man dem Deutschen seinen geliebten Sport nehmen, würde er seelisch und moralisch zugrunde gehen, er verlöre jegliches Zusammengehörigkeits-

gefühl und wüßte nichts mit seiner Freizeit anzufangen. Zeitunglesen wäre uninteressant, denn der Sportteil würde zum größten Teil entfallen, es würde sich auch nicht mehr lohnen das Fernsehen anzuschalten und worüber sollte man noch diskutieren, wenn nicht über das letzte Spiel? Es bliebe als Ausweichziel höchstens die Politik. - Fußball hat doch etwas positives. Bleibt mir nur noch übrig auf Joachim Ringelnatz hinzuweisen und mit den Helden der Nation einzustimmen:

"Fußball ist unser Leben!"

Axel Hippchen

Fußball

Ich kenne wen, der litt akut an Fußballwahn, an Fußballwut. Sowie er einen Gegenstand in Kugelform und ähnlich fand, so trat er zu und stieß mit Kraft ihn in die bunte Nachbarschaft.

Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel, ein Käse, Globus oder Igel, ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar, ein Kegelball, ein Kissen war, und wem der Gegenstand gehörte, das war etwas, was ihn nicht störte.

Bald trieb er eine Schweineblase, bald steife Hüte durch die Straße. Dann wieder mit geübtem Schwung stieß er den Fuß in Pferdederung, mit Schwamm und Seife trieb er Sport. Die Lampenkuppel brach sofort. Das Nachtgeschirr flog zielbewußt der Tante Berta an die Brust.

Kein Abwehrmittel wollte nützen, nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen, noch Puffer, außen angebracht. Er siegte immer, null zu acht, und übte weiter frisch, fromm, frei mit Totenkopf und Straußenei.

Erschreckt durch seine wilden Stöße, gab man ihm nie Kartoffelklöße. Selbst vor dem Podex und den Brüsten der Frau'n ergriff ihn ein Gelüsten;

was er jedoch als Mann von Stand aus Höflichkeit meist überwand

Joachim Ringelnatz



Im Blickpunkt



Frau
Ursula Knichel

Wer kennt sie nicht? „Uns Ursula“ jung, blond und fast schon ein Jahr hier bei uns am Johannesgymnasium. So plötzlich, wie sie im August letzten Jahres gekommen war, so plötzlich verläßt sie uns leider wieder, ausgerechnet dann, wenn man sich gerade aneinander gewöhnt hat. Und gerade deshalb nehme ich hier die Gelegenheit wahr, einmal kurz über sie selbst und einige ihrer, sagen wir Ansichten oder Tugenden zu schreiben. Das ist schwerer als so mancher denkt, und spätestens hier bemerkt man selbst, wie wenig, ja sogar schlecht, man die Lehrer kennt, gerade in Bezug auf ein Miteinanderleben, ein Miteinanderlernen. Man rennt aneinander vorbei, und gerade hier liegt so oft das Problem der psychologischen und pädagogischen Schwierigkeiten, die zwischen Lehrern und Schülern auftreten. Aber wir kommen vom Thema etwas ab, wenn wir hier nur solche altbekannten Melodien spielen, die schon so manchem, der sich mit diesem Problem beschäftigt, das Trommelfell strapazieren.

Zurück zum Thema!

Frau Knichel weißt also schon seit einiger Zeit bei uns, und so mancher hatte sicher schon das Vergnügen, sie, wenn auch nur flüchtig kennenzulernen.

Frau Knichel wurde am 8. Juni 1949 in Bad Kreuznach geboren und verbrachte ihre Schulzeit, die Ostern 1955 begann, an der kath. Volksschule in Wallhausen, später am Lina-Hilger Gymnasium, bis sie Ostern 1963 an der Hildegardisschule in Bingen als Internatsschülerin eintrat. Dort erlangte sie 1967 ihr Abitur, nach dem sie ihr Lehrstudium im Wintersemester 1967 an der Joh. Gutenberg Universität in Mainz begann, und zwar in den Fächern Anglistik und Geographie. Später, ab dem Sommersemester 1968 begann sie mit dem Studium der Biologie, anstatt der Fortsetzung des Geographiestudiums. Im Sommersemester 1971 wurde ihr ein Stipendium gewährt, und zwar für 2 Semester an der staatl. Universität Kansas in Lawrence (Kansas). Im Wintersemester 72/73 setzte sie ihr Studium fort und machte im Sommer 1974 ihr 1. Staatsexamen. Den Zeitraum zwischen ihrem 1. Staatsexamen und dem 2. welches sie im Mai 1976 bestand, verbrachte sie in praktischer Arbeit am Görres Gymnasium in Koblenz. Nach ihrem 2. Staatsexamen begann sie also, wie schon gesagt, hier bei uns am Johannesgymnasium. Doch nun näher zu ihrer Person. Ich will versuchen, ein ziemlich objektives Bild ihrer Ansichten und Tugenden zu vermitteln. Dieses Bild kommt durch Beantwortung ihrerseits auf einige Fragen zustande, und es sei schon vorausgeschickt, daß ich mich in meinen Schlußfolgerungen täuschen kann.

Auf die Frage nach den Gründen für ausgerechnet diese Schulwahl antwortet sie folgendermaßen, erstens waren es die gute Einrichtung, die allen Möglichkeiten und Richtlinien der Lehrpläne entspricht, dann die Atmosphäre innerhalb des Kollegiums, der religiöse Akzent und die christlichen Werte, die sie besonders im Verhalten des Direktors und der Lehrer verwirklicht sieht. Außerdem begründete sie diese Schulwahl mit der Tatsache, daß es sich um eine Jungenschule handelt. Frau Knichel war zwar vorher einer Mädchenschule zugeordnet worden, wogegen

sie sich aber entschieden wehrte, weil sie glaubt, sich auf menschlicher Basis mit Jungen besser zu verstehen. Später erwähnt sie noch in einem etwas ironischen Wortlaut, die Lage der Schule wirke zumindest auf sie aggressionsabbauend, vielleicht wegen des Grüns. Doch über das Aggressionsabbauen im Winter sprachen wir leider nicht. Nun gut, das wäre auch nicht lohnend, es ist sicherlich interessanter, ihre nachfolgende Antwort auf die Frage, ob es ihr an unserer Schule gefallen oder mißfallen hat, zu lesen. Sie berücksichtigt hierbei, daß trotz des Anstrebens eines Ideals, dieses von einem Menschen nie erreicht wird.

Sie sagt, es habe ihr durchaus gefallen, und sie habe viel gelernt von Schülern und ihren Kollegen, sowohl was das persönliche Verhalten in und außerhalb des Unterrichts angehe, als auch als Pädagoge. Das Verhältnis Lehrer-Schüler, Offenheit, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft hätten ein Arbeitsklima geschaffen, ohne das sie nicht ordentlich und mit einigermaßen ruhigem Gewissen unterrichten könne.

Man sieht also, daß man es als Schüler durchaus nicht immer mit skrupellosen Paukern zu tun hat, sondern mit Menschen, die sich Gedanken machen über Dinge und Probleme, die wir nicht sehen, und die zu lösen es sicherlich einiger Erfahrung und Mühe bedarf. Über diese Tugend oder besser Fähigkeit verfügt nicht nur Frau Knichel, sondern auch unsere andern Lehrer, hierin mag man mir zustimmen oder nicht, vielleicht meint der ein oder andere den Lehrer besser zu kennen, was aber zum Schluß meist nur auf Vorurteilen gründet.

Trotzdem hegt Frau Knichel eine Kritik: sie lautet: es sei mehr Kooperation des Unterrichts in Parallelklassen wünschenswert, dennoch sei sie auch hier immer auf Bereitschaft gestoßen, jedoch scheitere diese Kooperation an dem beschränkenden Zeitfaktor, der verhindere, daß diese Werte wirklich reibungslos von statten gehen.

Nun, Frau Knichel verläßt uns, dann wird sie das Gelingen einer eventuellen Kooperation zwischen Parallelklassen nicht mehr erleben, es ist jedoch ein Anstoß, der sich vielleicht doch noch durchsetzt, weil es ja nur Positives mit sich bringen würde, soweit ich das beurteilen kann. Man sieht also, daß Frau Knichel, ohne zu schmeicheln, eine große Toleranz, Einsicht in die Fehler des Systems und viel Verständnis besitzt, das äußerte sich auch in der Zeit, in der ich und einige meiner Mitschüler sie als Lehrerin hatten. Sie hat sicher aber auch Schwächen, aber Schwächen, wer hat die nicht!

So beantwortete sie mir eine Frage, die das Verhältnis Lehrer-Schüler differenzierte in folgender Weise: „Ich versuche, wie wahrscheinlich jeder Lehrer, in dem Schüler den lernenden und seine allgemeinen Fähigkeiten entfaltenden Menschen zu sehen, und nicht nur die „Lernmaschine“ im Sinne eines Computers, ganz gleich, ob es sich um Unter- Mittel- oder Oberstufenschüler handelt. Dabei gehe ich von dem Grundbild des guten Menschen aus, der auf gute und gerecht Behandlung, was ich anstrebe, mit den üblichen Fehlschlägen, auch positiv reagiert, indem er genauso handelt und sich für sein Tun verantwortlich zeigt, - wenn Sie das mit positiver Einstellung meinen!

Wenn Sie aber „positiv“ im Sinne von „Einsatz seitens des Lehrers für die Interessen der Schüler“ meinen, so möchte ich bemerken, daß dem Einsatz ein Bedürfnis voraus und diese Bedürfnisse sind nur höchst selten an mich herangetragen worden, sodaß ich eigentlich keine Gelegenheit hatte, mich wirklich für etwas einzusetzen, von dessen Notwendigkeit man mich überzeugt hat.

- ob ich autoritär bin, weiß ich nicht, autoritär ist ein, durch vielen Gebrauch, durch Pauschalisierung seinem Inhalt nach verwaschenes Wort geworden, in der Schule wird es erst dann gebraucht, wenn der Lehrer etwas verlangt, dessen Sinn den Schülern nicht einsichtig ist oder das nicht die Zustimmung der Schüler findet.

Ich bemühe mich, meine Entscheidungen einsichtig zu machen, sie zu begründen (Lehrstoff, Arbeitsmethode) und entscheide mich manchmal trotz mehrstimmiger Ablehnung seitens der Schüler für eine Sache, weil ich da-